Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Gleichnißverkehr, Geschäftsverkehr, Börsenberichte, Fremdenliste.
Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate Morgens 7 bis 12 Mitt. In Neustadt: Hr. Fischberg bis zu den Nachmittagen bis 5 Uhr Nachm. Die Spaltzeile Petitschrift (64 Silben) 15 Pfg., für Dresden oder nach Settionen 20 Pfg. (bei mehrem Strich (Einspalten) Zeile 40 Pfg. Reklamen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächstmalige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Ausswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken od. Postnachnahme. Inserate nehmen außerdem sämmtliche renommirte Annoncen-Expeditionen an. Für Redaktion verant. Manuskripte keine Vergütung. — Fernsprech-Stellen 11 Mitt., aus Neust.-Dresden.

Dresdner Nachrichten

32. Jahrgang.
Aufl. 44,000 Exempl.

Dresden, 1887.

Photographie von G. Chr. Hahn Nachf.
Waisenhausstr. 34, nächst dem Dippoldiswaldaer Platz.
Specialitäten: Kinder- und Gruppenaufnahmen, Reproductionen, Vergrösserungen nach jedem Bild in künstl. Ausführung bis Lebensgrösse.

Die älteste Meissner Weinessig-Fabrik von Rössler & Co., Cölln a. E., empfiehlt alle Arten bester Essige.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Künstliche Zähne
CHR. SÖRUP ATELIER FÜR PLOMBIRUNGEN ETC.
Korrecte Ausführungen, Mässige Preise.
26 I. Wettiner Str. 26 I.

Ladrona-Cigarren,
ausserordentlich gut und preiswürdig. Hinreichend bekannt durch ihre hervorragenden Eigenschaften. Das Tausend M. 60.
A. E. Simon, 21 Circusstrasse 21, Ecke Pillnitzerstrasse.

Leberthran, beste Marke von Meyer, Christiania, Kgl. Hofapotheke Dresden, am Georgenthor.

Nr. 283. Spiegel: Neueste Telegramme. Deutsche Gewerkvereine. Gerichtsverhandlungen. General v. Kirchbach. Eine vornehme Ehe. Sächsischer Kunstverein. Modebrief. Briefkasten.

Montag, 10. Octbr.

Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

Paris. Der in der Affaire des Generals Caffarel verwickelt erscheinende Baron Kreittmayer ist nicht Preuße, sondern Bayer. Derselbe scheint mit jenem Baron Kreittmayer identisch zu sein, der vor ungefähr 10 Jahren wegen Hochverraths zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und natürlich seiner Offizierschange in der Reserve verlustig erklärt wurde.

New-York, 8. October. Mehl 3.35. Rother Winterweizen 82. per October 81⅝. per November 82. per Mai 88⅝. Mais (New) 63⅛. Fracht 2½.

Der am 7. d. in Eulenbach stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrathes der ersten Kulmbacher Aktien-Exportbier-Brauerei hat der Rechnungsabschluß für das Geschäftsjahr 1886/87 vorgelegen, welcher neben gesetzlichen Abschreibungen von Mk. 213,978.87 und Dotirung der Special-Reserve mit Mk. 30,129.17, die Vertheilung einer Dividende von 20 Proc. gestattet. Der Absatz im letzten Geschäftsjahr betrug 125,563.71 Hektol., die Produktion 126,127.26 Hektol., das sind 15,187.60 Hektol. und 11,027.85 Hektol. mehr als im Vorjahre.

Lokales und Sächsisches.

— Wie Se. Majestät der König dem Papste zu dessen Jubiläum eine kostbare edelsteingeschmückte Nachbildung einer alten „Armenbibel" verehrte, so hat auch Ihre Majestät die Königin dem Papste ein kunstvoll gearbeitetes Weihwasserbecken aus Meißner Porzellan übersenden lassen, in welchem eine Spende von mehreren Tausend Francs in Gold enthalten war. Die Geschenke des deutschen Kaiserpaares bestanden in einer überaus kostbaren, reich mit Edelsteinen besetzten Mitra und einem prachtvollen Meßgewand. Beide Gaben stellen einen Werth von 70,000 Francs dar.

— Als Nachfolger der in den Ruhestand getretenen Reichsgerichtsräthe Dr. v. Meibom und Lesser wurden Prof. Dr. Behrend von der Universität zu Breslau und Landgerichtsdirektor Bahmann in Berlin ernannt. Beide treten ihr Amt am 15. dieses Monats an.

— In der gestern Mittag in der Aula der Kreuzschule abgehaltenen 2. Hauptsitzung des Allgemeinen deutschen Sprachvereins ward Staatssekretär Dr. Stephan in Berlin zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt.

— Die vorgestern stattgefundene Versammlung des Ortsverbandes der Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) im Saale zu den Reichshallen war sehr zahlreich besucht. Nur zu bedauern ist es, daß mehrere Sozialdemokraten der extremsten Richtung wiederholt großen Mißbrauch von ihrem Gastrechte machten und tumultuarische Scenen veranlaßten, bis sie auf Weisung des überwachenden Kriminal-Wachtmeisters den Saal räumen mußten. Der vom Generalrath der deutschen Gewerkvereine entsendete Referent, Herr Schriftsteller Dr. Pachnicke aus Berlin, entrollte bei dem Thema „Staatshilfe und Selbsthilfe" in den Grundzügen das Hauptprogramm der Gewerkvereine. Es gelte den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit sammt dem utopischen Zukunftsstaat, denn mit der von dieser Seite erstrebten allgemeinen Verstaatlichung könne nichts geholfen, sondern nur verschlechtert werden, weil der Sporn des eigenen Interesses fehle und das ganze Niveau der wirthschaftlichen Thätigkeit herabgedrückt werde. Der sozialistische Staat könne nur ein höheres Zuchthaus sein, bleibe aber immer ein Traum und nicht einmal ein schöner Traum. Zwar seien die Sozialdemokraten groß in der Kritik, aber klein in positiven Leistungen. Sie wollten niederreißen, könnten aber nicht aufbauen. Was die von den Gewerkvereinen erstrebten Ziele zur Förderung ihrer Interessen anlange, so lasse sich mit einer großen Gesammtheit — auf dem Wege einer gewissen Selbsthilfe — unter dem Schutze des Staates noch Manches erreichen, was allein die Staatshilfe nicht vermöge. Redner beleuchtete sodann speziell die Schöpfungen auf dem sozialen Gebiete der Gesetzgebung, räumte u. A. den freien nationalen Hilfskassen nichtsozialdemokratischer Tendenz den Vorzug über die Zwangskrankenkassen ein, schilderte die Vorzüge der Unfallversicherung und verwarf die Streiks als eine zweischneidige Waffe, weil der Arbeiter den Kapitalisten brauche, um seine Arbeitskraft zu verwerthen. Für die Einführung von Arbeitsbüchern vermochte sich der Sprecher nicht zu erwärmen, im Gegentheil sprach er unter Citirung der Gründe die Ueberzeugung aus, es würden sich gegebenen Falls die Reihen der Sozialdemokraten verstärken. Dr. P. schloß seinen einstündigen Vortrag mit dem Hinweis, der gesunde Geist der Selbsthilfe werde das beste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie und für das theure Vaterland von Segen sein. In der darauf folgenden Debatte versuchten die Sozialdemokraten Dreyer und Stelzer aus Löbtau in der herausfordernsten Weise für ihre Partei Propaganda zu machen und namentlich die Nothwendigkeit zu beweisen, daß der Kampf gegen das Kapital aufzunehmen sei; ja sie bezeichneten die Bestrebungen der Gewerkvereine als Humbug, und unter diesen Umständen wurden eben die ungebetenen wilden Gäste hinausgemaßregelt. Nächstdem zerpflückten noch mehrere Sprecher die Tendenz der sozialdemokratischen Partei und betonten namentlich die Nothwendigkeit des Friedens mit dem Kapital, worauf Nachts 12 Uhr die Versammlung mit einem Hoch auf die deutschen Gewerkvereine geschlossen wurde.

— Es ist außerordentlich erfreulich, daß man in neuerer Zeit die Kunst als Unterstützungsmittel der Andacht, Kirchlichkeit und Frömmigkeit mehr berücksichtigt, als dies in einer noch nicht lange hinter uns liegenden Zeit der Fall war. Nun wirkt aber bekanntlich die Musik am unmittelbarsten auf Herz und Gemüth und deshalb hat man ja jetzt ein erhöhtes Interesse dem Choralgesange und dem Orgelspiele in unseren protestantischen Kirchen zugewendet. Die Kirchenvorstände unserer Stadt sind darauf bedacht gewesen, überall tüchtige Musiker als Kantoren und Organisten anzustellen und in allen Kirchen dem Chorgesange eine bedeutsame Stellung in der Liturgie anzuweisen. Seit Alters her hatte das Kreuzchor einen wohlverdienten Ruf, wer könnte sich nicht aus seiner Jugend der mächtigen Wirkung erinnern, den z. B. der Gesang der Alumnen am offenen Grabe hervorbrachte? oder der Stimmung zur Andacht, wenn das Kreuzchor an Sonn- und Feiertagen vor einigen Hundert der Altstadt Choräle und Motetten anstimmte? Wer denkt nicht zurück an die herrlichen Vespergottesdienste, die in früherer Zeit je an den ersten Feiertagen der drei hohen Feste abgehalten wurden! Wenn nun auch die Nothwendigkeit vorlag, dieses in den früheren Verhältnissen zu ändern, so ist doch dafür eine Neuerung in den Vordergrund getreten, die früher weniger beachtet war, d. i. die Vesper an jedem Sonnabende in der Kreuzkirche. Dieselbe ist seit der Amtirung des jetzigen verdienten Kreuzkantors zu einem bedeutsamen Mittelpunkte für Kirchenmusik und Orgelspiel geworden und sie wird sehr zahlreich besucht. Vorwiegend gehören jetzt die Vesperbesucher den höheren Ständen und der Fremdenkolonie an. Recht sehr würde nun diese Erhebung auch des Gemüthes auch dem Mittelstande zu gönnen sein, seien es Handwerker oder Beamte, insbesondere aber deren Frauen. Aber dazu ist die jetzige Zeit, zu welcher die Vesper abgehalten wird, eine zu ungünstige. Es würde die Zeit des Anfangs um 4 Uhr oder wenigstens um 3 Uhr, viel günstiger liegen.

— Das „Leipz. Tagebl." empfängt von zuständiger Seite die Mittheilung, daß die Angabe, der Antrag des Oberreichsanwalts im Proceß Reve laute dahin, Reve mit 10 Jahren Zuchthaus zu bestrafen, der Wirklichkeit nicht entspricht. Aus einem Telegramm der „Neuen Züricher Zeitung" ersehen wir, daß der Antrag auf 15 Jahre Zuchthaus lauten soll.

— Mit dem heutigen Tage ist in der Kunstgewerbehalle, Pragerstr. 49, die Ausstellung künstlerisch ausgeführter Frauenarbeiten eröffnet worden. Dieselbe führt zum Theil ganz hervorragende Arbeiten des häuslichen Fleißes vor, welche nicht nur von Damen Dresdens, sondern auch von auswärts, wie Meißen, Leipzig, Berlin, Hamburg ꝛc. herrühren. Es sind vertreten Arbeiten aus dem Gebiete der Stickerei, Häkelei, der in neuester Zeit viel betriebenen Teppichknüpferei, ferner der Malerei auf Porzellan, Majolika, Holz, Stoff ꝛc. Für unsere Damenwelt dürfte diese Ausstellung ganz besondere Anregung bieten.

— Der „Sächsische Bureau-Beamten-Verein" hält morgen, Mittwoch, Abend halb 9 Uhr im Rothen Saale des Helbig'schen Etablissements, hier, Theaterplatz, einen Vortragsabend ab. Herr Oberlehrer Dr. phil. Herrmann hier wird über „Ein Besuch bei unseren Stammgenossen im Böhmerwald" sprechen. Herren- und Damen-Gäste sind willkommen.

— In der Bärenschänke von Osw. Nüßig (Webergasse) sind von den kaiserlichen Hofjagden in Steiermark vier Gemsen eingetroffen. Dieselben werden einige Tage ausgestellt und alsdann verspeist. In den nächsten Tagen findet eine kaiserliche Jagd bei Eisenerz statt.

— In einem Hause der Johann-Meyer-Straße gerieth gestern Vormittag ein Strohkissen in Brand. Die alarmirte Feuerwehr rückte sammt dem Geräthewagen zur Brandstelle, hatte aber keine erhebliche Arbeit, um das geringe Schadenfeuer zu bewältigen.

— Vorgestern legte sich ein bergab fahrender, beladener großer Transportkahn quer vor einen Bogen der Augustusbrücke, ohne besonderen Schaden zu erleiden. Gestern Morgen wurde der Kahn durch einen Dampfer wieder schwimmfrei gemacht und passirte dann glücklich durch die Brücke.

— Während bei uns im Niederland der Landmann bereits seit Wochen seinen Ernteseegen unter Dach und Fach aufgespeichert hat, denselben überschauen, ja sogar zu Brode machen kann, arbeitet sein Genosse im Erzgebirge bei herbstlicher Kühle noch an der Bergung seiner Früchte. Dort oben werden jetzt die letzten Hafergarben eingebracht, nachdem vor kaum mehr als acht Tagen der letzte Roggen geborgen worden war. Die hauptsächlichsten Halmfrüchte im Gebirge sind Sommerkorn und Hafer; Weizen und Gerste wird wenig gebaut, und diese Früchte ergaben ein nach allen Seiten hin zufriedenstellendes Resultat. In Folge des prächtigen Erntewetters war die Arbeit schneller beendet, als seit Jahren, ein Faktum, das den Gebirglern nicht oft, ja sogar sehr selten beschieden ist. Die Kartoffeln, das Brod der zahlreichen ärmeren Bevölkerung unseres Erzgebirges, ist ebenfalls in reichlicher Menge und Güte erbaut worden, d. h. noch jetzt ist man emsig mit dem Einheimsen der werthvollen Knollen beschäftigt, und allgemein rühmt man nicht blos das Erträgniß, sondern ist auch erfreut darüber, daß die Kartoffelkrankheit den diesmaligen reichen Ertrag nicht geschmälert hat. Nach Lage der Ortschaften hat man mehr oder weniger Obst erbaut; im mittleren Erzgebirge ist der Ertrag ein zufriedenstellender. Während die Chemnitzer Gegend bereits vor 14 Tagen durch Nachtfröste heimgesucht wurde, blühen im mittleren und höheren Erzgebirge die Georginen noch in voller Pracht. Nur über Wassermangel klagt man überall, und nicht wenig Städte des Gebirges werden in Folge des verflossenen trockenen Sommers Veranlassung haben, die Wasserfrage als dringendsten Gegenstand auf die Tagesordnung der gemeinschaftlichen Berathungen zu setzen.

— In Auerswalde kam in diesen Tagen eine Vergiftung durch Pilze vor, deren ernste Folgen glücklicherweise noch abgewendet worden sind. Die nichts ahnende Hausfrau hatte mit guten auch giftige Schwämme zubereitet. Die Familie war kaum vom Tische aufgestanden, als Alle eine Uebelkeit verspürten, die bald in Erbrechen überging. Es gesellten sich Schwindel und Herzklopfen, sowie im weiteren Verlaufe fahle Gesichtsfarbe, kalter Schweiß und Fieber hinzu. Das Heilmittel, welches gegen diesen Zustand angewendet wurde, war sehr einfach, der Naturheilkunde entnommen. Alle Erkrankten tranken viel laues Wasser, wodurch einerseits immer zum Brechen gereizt, andererseits das Gift verdünnt und durch den Darmkanal abgeführt wurde. Daß das bei Pilzvergiftungen vorkommende, so schmerzhafte Darmschneiden maßvoll auftrat, war wohl eine weitere gute Folge der wässerigen Darmentleerungen. Nach 24 Stunden konnte die Gefahr als beseitigt betrachtet werden; die Nachwehen in Form von Appetitsmangel, Ekel vor Pilzen ꝛc. machen sich freilich noch immer geltend. Die bei diesem Falle gemachten Wahrnehmungen stimmten mit der Annahme, daß Giftpilze durch das Kochen giftfrei werden, indem das Gift in das Kochwasser übergehe, nicht überein. Letzteres war zum Verdünnen der Bratenbrühe verwendet worden. Nun war aber die Hausfrau die einzige Person, welche blos Pilze, dagegen keine Brühe genossen hatte, und doch hatte sie die heftigsten Anfälle. Vielleicht darf auch erwähnt werden, daß zwei Katzen ihr mit solcher Brühe versetztes Futter verzehrt haben, ohne daß es ihnen im Mindesten geschadet hätte.

— Vorgestern Vormittag fand in Zwickau die Grundsteinlegung für die neue katholische Kirche unter Gesang und Gebet statt. An dieser Feier nahmen als Vertreter der Regierung die Herren Kreishauptmann v. Hausen, Geh. Regierungsrath Leonhardi und Regierungsrath v. Pape, als Vertreter des Rathes die Herren Oberbürgermeister Streit und Bürgermeister Urban, sowie Vertreter der sonstigen Civil- und Militärbehörden und die katholischen Geistlichen von Reichenbach und Plauen Theil. Die üblichen drei Hammerschläge führten die Herren Kreishauptmann Freiherr v. Hausen, Pfarrer Salm und Baumeister Schündler als bauführender Architekt aus.

— Am 7. d. M. fand der Fleischbeschauer Lange in Kirchberg in einem Schwein zahlreiche Trichinen.

— Welche Weitläufigkeiten herbeigeführt werden, wenn eine Betriebseinrichtung bei der Eisenbahn ihre Dienste versagt, zeigt ein am 7. d. M. auf dem Nossener Bahnhof vorgekommener Fall. Dort wurde die Drehscheibe defekt, deren Reparatur einige Tage in Anspruch nimmt. Während dieser Zeit müssen alle dortigen Maschinen bis Roßwein fahren, nur um dort zu drehen und leer wieder nach Nossen zurückzukehren.

— In Tyssa wollten kürzlich zwei ungeübte Feuerwerker anläßlich eines Tanzkränzchens mehrere Böllerschüsse abfeuern, wobei während des Ladens aber das Unglück geschah, daß der eine Böller explodirte. Hierbei wurden nicht nur die Betreffenden, sondern auch zwei in nächster Nähe stehende Knaben bedenklich verletzt.

— Amtsgericht. In fidoler Vogelwieseneinnahme verließ der Friseurgehilfe Franz Joseph Königstein, 20 Lenze alt, in der Nacht zum 1. August die Festwiese und schwankte mit einem anderen Vogelwiesen-Vergnügling die Marschallstraße entlang, dem trauten Heim zu. Vor den beiden Jünglingen ging die Handelsfrau Ullrich mit ihrer taubstummen Tochter, welche auf dem Festplatz mit Rosen handelten. Königstein trällerte für sich: „Wenn ein Mädchen nur gefällt, so muß es sich ergeben," und legte seinen Arm demselben um die schlanke Hüfte frei, zu sehen, wie fest geschnürt es sei! Aber da kam er an die Unrechte. So gut es der taubstummen Person gelang, gab sie durch unartikulirtes Räsonniren ihr Mißfallen darüber kund und erweckte hierdurch auch den gerechten Unwillen ihrer Mutter, welche sich eines kräftigen Sprechorgans erfreut und dem Lockenbrenner davon eine entsprechende Probe ablegte. Dieser war nicht gewegt, die ihm gespendeten Komplimente gratis in Empfang zu nehmen, und revanchirte sich durch schlagende Beweise seines Unmuthes, indem er der Händlerin mit seinem fingerdicken Weichselstock auf dem Kopf und Rücken blitzschnell diverse Verletzungen beibrachte. Die Getroffene wurde zunächst nach der chirurgischen Hilfsstation expedirt und daselbst verbunden. Acht Tage lang war sie bettlägerig, wodurch ihr der Vogelwiesenverdienst entzogen wurde. Die Verletzte stellte Strafantrag und schloß sich als Nebenklägerin an, indem sie eine Geldbuße von 30 Mk. beanspruchte. Unter Annahme mildernder Umstände wird der Angeklagte, welcher durch sein Benehmen bewies, daß er seine damals an den Tag gelegte Rohheit bitter bereue, wegen einfacher Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt, ev. 10 Tagen Gefängniß. Die verlangte Geldbuße wurde auf die Hälfte herabgesetzt. — Im Damm'schen Etablissement zeigte es sich am Sonntag, den 28. August, nothwendig, daß einige Gäste hinausgeleitet wurden. Hierüber äußerte der Schlossergeselle Franz Emil Wagenlehner sein Mißfallen und gerieth mit dem zum Besuch anwesenden Sergeanten Feuster von der Fußartillerie in Streit, der ihm betreffs seines ungehörigen Einmengens Vorwürfe machte. W. wartete, bis der Vaterlandsvertheidiger den Saal verließ, um denselben alsdann auf eine höchst ordinäre Weise zu beleidigen; auch suchte er ihm das Seitengewehr zu entreißen. Dies gelang ihm selbstredend nicht und als der Soldat energisch einschritt, ergriff der tapfere W. das Hasenpanier, indem er die feigsten Beschimpfungen vom Stapel ließ. Der Angeklagte, welcher seine Mißachtung in Bezug auf den militärischen Stand auf die verletzendste Weise bekundete, wird hierfür zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Beim Abbrechen des National-Salons auf der Vogelwiese war der Handarbeiter Max Heinrich Richter, 1862 geboren, beschäftigt. Er gerieth mit einem anderen Arbeiter alsbald in Zwist und schlug denselben unter Bedrohung, ihm den Schädel einschlagen zu wollen, mit einem Bret, in welchem Nägel befestigt waren, derart auf den Kopf, daß der Getroffene 14 Tage lang arbeitsunfähig wurde. In Hinsicht, daß Richter erst durch vorausgegangene spitze Reden des Arbeiters in erregte Stimmung gebracht wurde, erkannt der Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Amtsrichters v. Kyaw eine Gefängnißstrafe in der Dauer von 2 Monaten und 3 Tagen als entsprechende Ahndung. — Der Droschkenkutscher Christ. Albert Oskar Hermann empfand in der Nacht zum 18. Juli auf der Schäferstraße das Bedürfniß, in einer dortigen Restauration seinen brennenden Durst zu stillen. Da die Uhr bereits die Zeit verkündete, in welcher die Hähne krähen, fand er keinen Einlaß. Darüber erbost, beschimpfte er das Kellnermädchen, welches die Hilfe des Nachtwächters in Anspruch nehmen mußte, um des Kutschers weiteren Insulten zu entgehen. Der Nachtwächter wurde ebenfalls auf das Gröblichste geschmäht, und wird der Angeklagte wegen Beamtenbeleidigung und Ruhestörung zu 1 Woche Gefängniß und 3 Tagen Haft verurtheilt.

— Amtsgericht. Trotzdem sich der Kellner Friedrich Jenning aus Güstrow sehr viel Mühe giebt, als reeller Mann zu erscheinen, läßt sein Auftreten vor Gericht doch deutlich genug den gewiegten Schwindler erkennen, dem es bisher immer geglückt ist, eine nähere Bekanntschaft mit dem Staatsanwalt zu vermeiden. In Dresden producirte sich der wegen Betrugs von das Schöffengericht verwiesene Angeklagte gewiß nicht zum ersten Male als Zechpreller, obschon ein überzeugender Nachweis darüber nicht vorhanden ist; wohl aber hielt man den mit anglaiter Höflichkeit auftretenden Menschen gleich fest, als er am Abend des 2. Oktbr. d. J. sein delicates Abendbrod ꝛc. in einem Restaurant auf der Ziegelstraße nicht zahlen konnte. Jenning ging, nachdem er als Kellner in der Heimath gelernt hatte, nach England, servirte längere Zeit in Manchester und suchte sich dann in Paris ein Unterkommen. Dort will er in einem der besuchtesten Boulevard-Restaurants servirt und später zu Montreux die Bekanntschaft mit einer Amerikaner gemacht haben. In Lugano gab der Angeklagte nach seiner Behauptung die Stellung eines Reisebegleiters des Yankees wieder auf und nach einer kurzen Thätigkeit auf Rigi-Kulm will er in Blankenburg a. H. einen Posten als Oberkellner gefunden haben, den er aber nicht antrat. Von Berlin trat Jenning am 15. Septbr. in Dresden ein, angeblich um mit einer jungen Dame, die ihm die Heirath versprochen, zusammenzutreffen. Hier trat er als Monteur auf und bis zum 2. Oktbr. hatte er seine angeblich aus ca. 40 Mk. bestehende Reisekasse bis auf den letzten Pfennig verausgabt, so daß er vollständig mittellos das erwähnte Restaurant betrat. Dort ließ er sich zunächst ein Glas Grog bringen und verzehrte dann noch 2 Schnitt Bayrisch Bier, zwei Cognacs, zwei Semmelchen und zwei belegte Brödchen. Während seiner Anwesenheit betheiligte sich Jenning auch am Billardspiel und verlor dabei 26 Pfg. Als man nun diesen Betrag von ihm einforderte, machte er allerhand Ausflüchte und versuchte darauf unter dem Vorgeben, er wolle Polizei holen, um sich Satisfaction wegen der ihm zugemuthete Ausdrücke „Schwindler" und „Betrüger" zu verschaffen, fortzugehen. Gehindert hieran und zur Zahlung der Zechschuld aufgefordert, machte er noch einen vergeblichen Versuch, auszureißen. Der hierauf in Haft genommene Zechpreller wurde zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Witterung vom 9. Oktober. Barometer nach Oskar Böhle, Wallstraße 19, Nachmittags 2 Uhr: 750 Millim., unverändert. Thermometerstand nach Reaumur: Temperatur: höchste 11 Grad Wärme, niedrigste 6,5 Grad Wärme. Heiter. Süd-Wind.

Wasserstand der Elbe am 9. Oktober: 141 unter Null.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Tod lichtet die Reihen unserer Generale aus den letzten Kriegen immer mehr und mehr. Die meisten Truppenführer, deren Namen vor 16 Jahren in den Handbüchern unserer Armee in erster Linie glänzten, haben in stiller Zurückgezogenheit den Abend ihres Lebens auf ihren Gütern verlebt; ihre Namen erschienen nur dann wieder in den Tagesblättern, wenn sie zu irgend einer großen militärischen Feierlichkeit zugezogen wurden, und — wenn sie der Tod zur großen Armee abberief. Am

Meyer's mollige Schlafröcke
nur Frauenstrasse 4 und 5.